

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Grundzüge der Pfingsttheologie. Ein ewiger und unveränderlicher Herr – machtvoll gegenwärtig und wirkend durch den Heiligen Geist

von Tony Richie

Pfingstchristen sind der Überzeugung, dass sie den Heiligen Geist heute auf dieselbe Weise erfahren können wie dereinst die Jünger am Pfingsttag (Apg 2,1–4). Die Pfingstbewegung ist jedoch keineswegs homogen. Es gibt keine einheitliche Definition der pfingstlichen Identität, die breit genug gefasst wäre, um alle Anhänger einzuschließen.¹ Bei aller Vielfalt gibt es jedoch eine elementare und einende spirituelle Theologie. Um diese Grundzüge geht es in diesem Beitrag. Auch wenn ich als klassischer Pfingstler nordamerikanischer Prägung spreche, so ist meine tiefe Wertschätzung der breiten Vielfalt der Pfingstbewegung als Bestätigung ihrer inklusiveren Aspekte zu verstehen. Mehr noch: Trotz all ihrer Unterschiede sind die heutigen Pfingst- beziehungsweise Charismatischen Bewegungen Teil einer traditionellen spirituellen Strömung, die es mehr oder weniger konstant über die gesamte Geschichte des Christentums hinweg gab.²

Verschiedene Akzente und Konflikte

Die Pfingsttheologie lässt sich mit dem Phänomenon der Dialekte vergleichen: Ein und dieselbe Sprache wird in verschiedenen Dialekten gesprochen. Walter Hollenweger stellte die Mündlichkeit der

¹ Vgl. Harold D. Hunter, *Spirit Baptism. A Pentecostal Alternative*, Eugene 2009, S. 15.

² Vgl. Mark J. Cartledge, *Encountering the Spirit. The Charismatic Tradition*, Maryknoll 2007, S. 33–50; Simon Chan, *Pentecostal Theology and the Christian Spiritual Tradition (JPT 21)*, Sheffield 2000, S. 73–77.

Pfingstandacht und des pfingstlichen Denkens in den Vordergrund, die sich vor allem in Liedern, Zeugnissen, Predigten, Anbetung und Gebeten manifestiert.³ French Arrington postuliert eine klassische Pfingsttheologie, die stark an typische evangelikale Theologien angelehnt ist – mit etwas stärkerer Betonung der Pneumatologie.⁴ Hollis Gause wählt die wesleyanische Heiligungsbewegung als Rahmen für seine Pfingsttheologie.⁵ Steven Land bietet einen integrativen dispositionalen Rahmen mit Betonung auf der eschatologischen Missiologie mittels trinitarischer Revision.⁶ Frank Macchia entwirft Parameter der neuzeitlichen Entwicklung der Pfingsttheologie mittels einer umfassenderen Konversation.⁷

Keith Warrington und Veli-Matti Kärkkäinen stellen die Gottesbegegnung und die dynamische charismatische Spiritualität, wie sie sich im Gottesdienst und im Zeugnis Bahn bricht, als essenzielle, unverwechselbare Schubkraft der Pfingsttheologie in den Vordergrund.⁸ Amos Yong untersucht unter Rückgriff auf die pneumatologische Imagination folgende Themen: Hermeneutik, Epistemologie, philosophische Voraussetzungen, trinitarische Theologie, Theologie der Religionen, ökumenische und interreligiöse Beziehungen, Theologie

³ Vgl. Walter J. Hollenweger, „After Twenty Years Research on Pentecostalism“, in: *International Review of Mission* 75 (Januar 1986), S. 3–12.

⁴ Vgl. French L. Arrington, *Christian Doctrine. A Pentecostal Perspective*, Bd. 3, Cleveland 1993.

⁵ Vgl. R. Hollis Gause, *Living in the Spirit. The Way of Salvation*, Cleveland 2007. Pfingstler sind nahezu universell wesleyanisch-arminianisch statt kalvinistisch/reformiert – mit einigen wenigen Ausnahmen unter den konfessionellen Charismatikern.

⁶ Vgl. Steven J. Land, *Pentecostal Spirituality. A Passion for the Kingdom*, Sheffield 1993.

⁷ Vgl. Frank D. Macchia, „Theology, Pentecostal“, in: Stanley M. Burgess/Eduard M. van der Maas (Hrsg.), *New International Dictionary of Pentecostal Charismatic Movements*, Grand Rapids 2002, S. 1120–1141.

⁸ Vgl. Keith Warrington, *Pentecostal Theology. A Theology of Encounter*, New York 2008; Veli-Matti Kärkkäinen, *Pneumatology. The Holy Spirit in Ecumenical, International, and Contextual Perspective*, Grand Rapids 2002, S. 89–92.

der Behinderung, Verzahnung mit der zeitgenössischen Kultur sowie den religiösen und wissenschaftlichen Diskurs.⁹ Für Wolfgang Vondey befasst sich die Pfingsttheologie mit der Erneuerung des christlichen Lebens durch das transformierende Wirken des Heiligen Geistes und ausgerichtet auf das Königreich Gottes.¹⁰

Die genannten Schwerpunkte sind durchaus miteinander vereinbar. Jeder hat seinen eigenen Akzent. Jeder ist Ausdruck der Pfingstbewegung in Kontinuität und in der Regel in Gemeinschaft mit anderen. Aber auch die Pfingstler selbst beteiligen sich an den internen Debatten. Sie diskutieren über das Wesen und die Rolle der Heiligung im christlichen Leben. Zurückblickend auf die Wurzeln der Heiligkeit sehen wesleyanische Pfingstler die Heiligung als definitive Krisenerfahrung innerhalb eines Wachstumsprozesses. Für baptistische Pfingstler ist die Heiligung ein kontinuierlicher Wachstumsprozess und definitiv unerreichbar in diesem Leben. Kirchenordnung und -praxis spiegeln häufig die Strömung des Christentums wider, aus der eine bestimmte Pfingstgruppe hervorgegangen ist. Ein namhafter Flügel der Pfingstbewegung (Unabhängige) legt großen Wert auf die konfessionelle Offenheit. Was die Rolle der Frau im Amt, politischen Aktivismus, gesellschaftliche Pflichten, Umweltbewusstsein, ökumenische Beziehungen oder den Dialog mit nichtchristlichen Religionen angeht, sprechen Pfingstler ganz sicher nicht mit einer Stimme.¹¹

Unter Pfingstlern gibt es heftige Debatten über die Natur des göttlichen Wesens. Mehrheitlich sind die Pfingstler Trinitarier, eine starke Minderheit sieht sich als Unitarier. Viele nordamerikanische Pfingstler und ihre Anhänger bekennen sich zur „initial-evidence“-Doktrin –

⁹ Vgl. Wolfgang Vondey/Martin William Mittelstadt (Hrsg.), *The Theology of Amos Yong and The New Face of Pentecostal Scholarship*, Boston 2013.

¹⁰ Vgl. Wolfgang Vondey, *Pentecostal Theology. Living the Full Gospel (Doing Theology)*, New York 2017.

¹¹ Melissa L. Archer merkt dazu an: „Trotz aufkommender theologischer Differenzen blieb die Spiritualität der frühen Pfingstler in sich bemerkenswert geschlossen.“ Siehe dazu Melissa L. Archer, „I was in the Spirit on the Lord’s Day“, *A Pentecostal Engagement with Worship in the Apocalypse*, Cleveland 2015, S. 333.

der Zungenrede als erstes sichtbares Zeichen für die Geisttaufe. Bei konfessionellen Charismatikern und globalen Pfingstlern hat der Erstbeweis meist einen geringeren Stellenwert. Im Hinblick auf die Eschatologie vertreten Pfingstler ein zunehmend größeres Spektrum an Meinungen. Viele traditionelle Pfingstler sind klassische Dispensationisten, für andere hingegen verhält sich der Dispensionalismus immanent konträr zur Pfingstbewegung, weil er den Cessationismus¹² bejaht. Letzterer neigt zur Akzeptanz des eschatologischen Vorbehalts in Verbindung mit konventionelleren Konzepten bezüglich der Wiederkunft Christi und des Vollzugs der Geschichte.

Beschreibung statt Definition

Kernstück von Pfingsterfahrung und -zeugnis ist die fortdauernde Anwendbarkeit von Hebräer 13,8: „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (vgl. Maleachi 3,6). Dieser Text beschreibt die Teilhabe Christi an Gottes Unveränderlichkeit und mahnt die Gläubigen zum unveränderlichen Glauben an die Unveränderlichkeit Christi.¹³ Der im Neuen Testament beschriebene Christus ist exakt der Christus, dem zu begegnen Pfingstler heute erwarten. Argumente, dass Christus nicht mehr dramatisch und auf wundersame Weise rettet, heilt und erlöst, werden kurzerhand als nicht vereinbar mit diesem hermeneutischen Leitprinzip abge-

¹² Der Cessationismus behauptet, spirituelle Gaben (*Charismata*), vor allem die Zungenrede, göttliche Heilung sowie Zeichen und Wunder, wären mit der Zeit der Frühkirche verschwunden. Damit spricht er der Pfingstbewegung ihre Authentizität und Glaubwürdigkeit ab. Vgl. Stanley M. Horton, „Spirit Baptism. A Pentecostal Perspective“, in: Chad Owen Brand (Hrsg.), *Perspectives on Spirit Baptism. Five Views*, Nashville 2004, S. 47–104, hier: S. 82f.

¹³ Vgl. J. Wesley Adams, „Hebrews“, in: French L. Arrington/Roger Stronstad (Hrsg.), *Full Life Bible Commentary to the New Testament. An International Commentary for Spirit-Filled Christians*, Grand Rapids 1999, S. 1295–1299, hier: S. 1392.

lehnt.¹⁴ Bei den Cessionisten liegt die Betonung auf den sich ändernden Zeiten, bei den Pfingstlern auf dem unveränderlichen Herrn.

Viele Pfingstler bekennen sich zu einem christozentrischen Paradigma, das als fünffaltiges Evangelium bekannt ist.¹⁵ Im fünffaltigen Evangelium ist Jesus Erlöser, Heilmacher, Täufer mit dem Heiligen Geist, Heiler und bald kommender König. Dieses Paradigma, das oft als das „volle Evangelium“ bezeichnet wird, hat einen restorationistischen Anklang.¹⁶ Es ermöglicht eine dynamische trinitarische und inkarnatorische Integration der Logos-/Geist-Christologie.¹⁷ Pfingstler bekennen sich zum Glauben an Jesus Christus als den ewigen und unveränderlichen Herrn, der im persönlichen Leben eines jeden jetzt und für immer durch den Heiligen Geist machtvoll gegenwärtig ist und wirkt.

Pfingstler erfahren den kommenden Gott als im Jetzt gegenwärtig. Im Einklang damit spricht Peter Neumann von der zentralen Rolle der spirituellen Erfahrung im pfingstlichen Glauben und Leben.¹⁸

¹⁴ Pfingstler akzeptieren eine breite Palette an Gaben, die im Neuen Testament aufgezählt werden (z. B. Röm 12,6–8; Eph 4,7–13), werden aber am stärksten mit denen assoziiert, die in 1 Korinther 12,1–11 genannt sind. Pfingstler akzeptieren das Übernatürliche. Siehe dazu Tony Richie, „An Affirmative Pentecostal Theology of the Miraculous“, in: *The Pneuma Review* (2015), <http://pneumareview.com/an-affirmative-pentecostal-theology-of-the-miraculous/> (08.07.2018).

¹⁵ Vgl. John Christopher Thomas, *Toward a Pentecostal Ecclesiology. The Church and the Fivefold Gospel*, Cleveland 2010, S. 4. Baptistische Pfingstler bedienen sich einer vierfaltigen Version, bei der Erlösung und Heiligung zu einem Konzept verschmelzen.

¹⁶ Vgl. Herschel Odell Bryant, *Spirit Christology in the Christian Tradition. From the Patristic Period to the Rise of Pentecostalism in the Twentieth Century*, Cleveland 2014, S. 412, 432.

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 519f.

¹⁸ Vgl. Peter Neumann, *Pentecostal Experience. An Ecumenical Encounter*, Eugene 2012. Walter J. Hollenweger schreibt in *The Pentecostals*, Peabody 1972/1988, dass die pfingstliche „dogmatische Theologie“ ein Ausdruck der pfingstlichen „Lebenserfahrung“ ist (S. 483–486). Seine Beschreibung ist zwar nicht umfassend genug, dennoch beleuchtet Hollenweger einige mar-

Mit den wichtigsten Aspekten dieser besonderen Gewichtung machte mich zuerst meine Großmutter vertraut. Meine Großeltern lebten in den südöstlichen Ausläufern der Appalachen, als die neuerlich aufkommende Pfingstbewegung sie erreichte. Meine Großmutter konnte zwar nicht lesen, lernte die Verse der Schrift aber beim bloßen Zuhören im Gottesdienst auswendig. Darin war sie so gut, dass sie Zitierfehler anderer bemerkte und korrigierte. Einer ihrer Favoriten war der in der Messe häufig zitierte Psalm 16,11: „Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen. Freude in Fülle vor deinem Angesicht, Wonnen in deiner Rechten für alle Zeit.“

Psalm 16,11 ist Teil einer Gruppe von Gebeten/Liedern, die „aus dem Bekennen des lebendigen Gottes der Offenbarung“¹⁹ heraus entstanden sind und „unterstützt von den Fundamenten Glaube und Leben“²⁰ die „Form didaktischer Glaubenszeugnisse“²¹ annehmen. Diese Glaubenszeugnisse spenden gleichzeitig Erbauung und Trost und nähren den prophetischen Diskurs, der in der persönlichen Erfahrung der intimen Gemeinschaft mit Gott wurzelt. Daher ist Psalm 16,11 als prophetisches Zeugnis des betenden Gläubigen sowohl ein Bekennen des gegenwärtigen Glaubens als auch Prophetie in Erwartung der letztendlichen Erfüllung.

Pfingstler sind nicht Zeugen eines vagen Nervenkitzels, sondern einer gegenwärtigen Erfahrung, einer lebendigen Begegnung mit der transformierenden und erhebenden Gegenwart Gottes im lebhaften Vorgeschmack auf das freudvolle ewige Verweilen in Gottes Gegenwart.²² Wie die Psalmen setzen die Pfingstler das Erleben von Gottes

kante Merkmale der Pfingsttheologie. Vgl. auch Christopher A. Stephenson, *Types of Pentecostal Theology. Method, System, Spirit*, New York 2013, S. 111–130.

¹⁹ John Peter Lange/Philip Schaff, *A Commentary on the Holy Scriptures: Psalms*, Bellingham 2008, S. 126f.

²⁰ Ebenda.

²¹ Ebenda.

²² Vgl. Terry L. Cross, *Answering the Call in the Spirit. Pentecostal Reflections on a Theology of Vocation, Work and Life*, Cleveland 2007, S. 14–16, S. 107.

Gegenwart in Beziehung zum Wirken des Heiligen Geistes (Ps 51,11) und bringen dem Herrn als Dank angemessen überschwängliche Verehrung dar (Ps 95,2; Ps 100,2) – mit der festen Gewissheit, dass sie die Gegenwart des Geistes über ihr gesamtes Leben hinweg begleitet (Ps 139,7). Im Diesseits und im Jenseits ist die Gegenwart Gottes der Lohn der Rechtschaffenheit (Ps 140,13). Pfingstler erfahren Gott durch die Liturgie und die Sakramente; die Erfahrung der Gegenwart Gottes durch die Geisttaufe ist jedoch besonders direkt und dramatisch (Mt 3,11; Mk 1,8; Lk 3,16; Joh 1,33).²³ Was schon für das Gespür der frühen Pfingstler galt, gilt auch für die heutige pfingstliche Theologie: Sie erklärt das Erleben der Gegenwart Gottes als gleichzeitige pneumatologische und eschatologische Seinsweise.

Wichtige Bekenntnisse

Die Glaubenslehre der Nachzeitigkeit hat eine zentrale Bedeutung für die Pfingsttheologie. Für die Pfingstler ist die „Taufe oder Erfüllung mit dem Geist eine einschneidende spirituelle Erfahrung, die der Konvertierung nachfolgt“²⁴. Die Geisttaufe ist ein Geschenk von Gott dem Vater durch seinen Sohn Jesus Christus an die Gläubigen. Durch sie können sie „in der Wahrheit des Evangeliums und in der Kraft des Geistes wandeln sowie Christus und seiner Kirche in Liebe

²³ Vgl. Daniel Tomberlin, *Pentecostal Sacraments. Encountering God at the Altar*, o. O. 2015.

²⁴ French L. Arrington, a. a. O., S. 51. Katholische Charismatiker sehen die Geisttaufe als auf Erfahrung beruhende Realisierung einer früheren sakramentalen Anteilgabe. Siehe dazu Ralph Del Colle, „Spirit Baptism. A Catholic Perspective“, in: Chad Owen Brand (Hrsg.), a. a. O., S. 241–289, hier: S. 270, 276–79. Für protestantische Charismatiker ist die Geisttaufe eine breiter gefasste, mehrdimensionale Metapher – siehe Larry Hart, „Spirit Baptism. A Dimensional Charismatic Perspective“, in: Chad Owen Brand (Hrsg.), a. a. O., S. 105–180, hier: S. 108, 167f. Für die Pfingstler bleibt der entscheidende Punkt im Wesentlichen derselbe, siehe Harold D. Hunter, a. a. O., S. 228–230.

dienen²⁵: Pfingstler bekennen sich vollumfänglich zur innewohnenden Gegenwart des Heiligen Geistes in jedem Bekehrten kraft der Wiedergeburt (Röm 8,9; Joh 3,5,6; Tit 3,5). Harold Hunter mahnt daher mit Recht, dass Pfingstler „niemals jemanden herabwürdigen dürfen, der nicht demselben Kreis angehört“²⁶. Wie der Geist im Leben Jesu bereits gegenwärtig war, bevor er bei seiner Taufe am Jordan zum Empfang von Kraft über ihn kam (Lk 4,14), so ist es auch bei seinen Jüngern an Pfingsten (Apg 1,8; 2,1–4). Pfingstler erkennen in der Apostelgeschichte ein Nachzeitigkeitsmuster (Apg 8,12; 15,17; 9,9.17; 10,44–48; 11,15.17; 19,1–7).²⁷ Aus pastoraler Sicht ist die Lehre von der Nachzeitigkeit für Christen Anreiz, sich zu einer tieferen Spiritualität und einem größeren Sendungsbewusstsein zu bekennen.²⁸ Wie heißt es doch bei Stanley Horton so schön: Vom Geist erfüllt zu sein, bedeutet in erster Linie „ein Leben, das in seiner Gänze Gott gewidmet ist“²⁹.

Zweck der Geistestaufe ist die Befähigung zum Dienen und das Führen zur Wahrheit.³⁰ Die Kraft des Heiligen Geistes dient nicht

²⁵ French L. Arrington, a. a. O., S. 57. Pfingstler legen Wert auf das Wesen der Geistestaufe als Gabe – sie wird von Gott gütig gewährt und nicht erkämpft oder verdient. Glaube, Gebet, Gehorsam, Unterordnung und zuversichtliche Erwartung sind Bedingungen für die Gewährung, S. 85–95.

²⁶ Harold D. Hunter, a. a. O., S. 231.

²⁷ Didaktische Referenzen in den Paulusbriefen werden zur Untermauerung dieser historischen Aussagen genutzt (z. B. Gal 3,2; Eph 1,13–14); die Pfingstler pflichten jedoch den vielen Wissenschaftlern bei, für die Lukas sowohl Historiker als auch Theologe war. Siehe dazu Stanley M. Horton, a. a. O., S. 55f.

²⁸ Selbst jene, die die Lehre von der Nachzeitigkeit an sich ablehnen, gestehen zu, dass sie für die Bewegung entscheidende Bedeutung hatte (siehe Ralph Del Colle, a. a. O., S. 244).

²⁹ Stanley M. Horton, *What the Bible Says about the Holy Spirit*, Springfield 1976, S. 256–258. Bei Myer Pearlman, heißt es dennoch, dass „Taufe mit dem Heiligen Geist, die eine Taufe der Kraft ist, laut den Beschreibungen der Ergebnisse der Anteilgabe ihrem Wesen nach charismatisch ist“ (Myer Pearlman, *Knowing the Doctrines of the Bible*, Springfield ⁵1992, S. 312f.).

³⁰ Vgl. French L. Arrington, a. a. O., S. 69. Weiter heißt es bei Arrington,

der Selbstverherrlichung oder Selbstüberhöhung. „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein [...]“ (Apg 1,8). Aus diesen Worten Jesu, die er vor der Himmelfahrt sprach, klingt die Befähigung zum *Dienen*. Die Befähigung im pfingstlerischen Sinne befähigt dazu, Zeugnis für Christus zu sein, Großtaten für Christus zu vollbringen sowie Anfeindungen und Verfolgung um Christi willen zu erdulden.³¹ Jesus sprach auch: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten.“ (Joh 16,13) Die Wahrheit des Geistes ist kein esoterischer, gnostischer Elitismus. Die Geisttaufe führt die Gläubigen in das Wissen Jesu Christi (Joh 14,6, 15,26, 16,13–15). Der Geist lehrt den Gläubigen, indem er göttliches Wissen und Weisheit für einen wirksamen, treuen *Dienst* an Christus vermittelt (Apg 6,3; 1 Joh 2,27).³² Deshalb heißt es bei pfingstlichen Predigern auch: „Das Heil ist Gottes Geschenk an die Welt. Die Geisttaufe ist Gottes Geschenk an die Kirche.“

Pfingstler vertrauen auf die enge Verknüpfung von Geisttaufe/Einfüllung und Glossolie (Zungenrede) in der Apostelgeschichte.³³

dass die Geisttaufe – mit entsprechender Unterstützung durch die Schrift – folgende Aspekte fördert: Bewusstsein für die Gegenwart des dreieinigen Gottes, spirituelles Feingefühl; die Liebe zur Schrift, Offenheit gegenüber den Gaben des Geistes, Gottesweihe, Freude und Beständigkeit im Zeugnis (ebenda, S. 78–84). „Diese Segnungen schmälern [jedoch] in keiner Weise das, was Gott für uns bei Wiedergeburt und Heilung tut, bevor uns die Pfingsterfahrung des Getauftwerdens im Heiligen Geiste zuteilwird.“ (ebenda, S. 84)

³¹ Vgl. ebenda, S. 70–75.

³² Roger Stronstad schreibt, dass im Neuen Testament von drei Dimensionen des christlichen Lebens die Rede ist – Erlösung, Heiligung und Dienst – und sich das charismatische Verständnis der Geisttaufe auf die dritte Dimension bezieht. Vgl. Roger Stronstad, *The Charismatic Theology of St. Luke. Trajectories from the Old Testament to Luke-Acts*, Grand Rapids²2012, S. 14, 98.

³³ French L. Arrington, a. a. O., S. 62–63. Pfingstler sehen den signifikativen Charakter der Apostelgeschichte als im Einklang mit der Beweiskraft der Zungenrede stehend. Siehe Tony Richie, „From Suspicion to Synthesis. Toward a Shared Wesleyan and Pentecostal Theology of Spirituality“ in: Nathan

Hintergrund dieser Exegese ist ein assoziatives Muster zwischen spiritueller Erfahrung, inspirierter Rede und praktischem Dienen mit tiefer Verankerung in der Schrift (Numeri 11,16f., 24–26; 1 Sam 10,6f.).³⁴ Beim paradigmatischen Pfingstereignis wurde das Kommen des Heiligen Geistes von der Zungenrede begleitet (Apg 2,1–4). Dieses Muster wiederholte sich in der Sendung Petri zu den Heiden (Apg 10,44–46) und in der Taufe der Jünger durch Paulus in Ephesus (Apg 19,1–7). Wenn keine Zungen erwähnt werden (Samaria), wird von der Gegenwart eines sichtbaren Zeichens berichtet. Für die Pfingstler hat dies denselben Stellenwert (Apg 8,18f.). Pfingstler räumen ein, dass die Zungenrede bei der Geisttaufe des Paulus keine Erwähnung fand (Apg 9,17–19); später bekannte er jedoch, in Zungen zu reden (1 Kor 14,18). Wichtig ist, dass die Zungenrede die Geisttaufe nicht einschließt. Diese Manifestation der vom Geist inspirierten Rede ist vielmehr Zeichen für „den Zusammenhang zwischen der spirituellen Erfahrung und dem praktischen Dienen“³⁵.

Simon Chan hat ohne Zweifel Recht, wenn er sagt, dass der Erstbeweis diejenige pfingstliche Glaubenslehre ist, die von „der größeren spirituellen Tradition“ des Christentums als die problematischste empfunden wird und einer weiteren theologischen Entwicklung bedarf.³⁶ Dabei gibt es doch eine alte und fortdauernde kirchliche Tradition, die die theologische Signifikanz der pfingstlichen Zungenrede mit der von Babel in Kontrast setzt.³⁷ Vor dem Hintergrund des Ge-

Crawford (Hrsg.), *The Continuing Relevance of Wesleyan Theology. Essays in Honor of Larry Wood*, Eugene 2011, S. 252–68, hier: S. 262f.

³⁴ Vgl. Roger Stronstad, a. a. O., S. 25.

³⁵ French L. Arrington, a. a. O., S. 65. Auch Glossolalie ist eine Form, Gott zu lobpreisen, eine Form des Gebetes und ein Zeichen für Ungläubige sowie ein Zeichen für die letzten Tage. Zudem dient sie als eine der Geistesgaben – verliehen für die Erbauung der Kirche.

³⁶ Vgl. Simon Chan, a. a. O., S. 40–41. Hunter räumt ein, dass die theologische Unreife in „schlechteren Formulierungen“ resultierte, die „sich einfach kritisieren lassen“, aber im Kern einer eingehenderen Untersuchung durchaus standhalten (Harold D. Hunter, a. a. O., S. 221f., 226).

³⁷ Z. B. Origenes, Kyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Chrysostomos,

sagten loten die Pfingsttheologen die Tiefen der Glossolie aus.³⁸ Steve Land beschreibt Glossolie als Sprache des Königreichs. Die Fähigkeit, komplexe Systeme der Kommunikation zu schaffen und zu nutzen, ist eine der faszinierendsten Eigenschaften des Menschen. Die Funktion des Gehirns in Bezug auf die Sprache ist Gegenstand fortdauernder wissenschaftlicher Forschung. Sprache ist aber mehr als ein Kommunikationsmittel, das die Gehirntätigkeit involviert. Sprache hat darüber hinaus viele soziale und kulturelle Funktionen. Sie kann die Gruppenidentität, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht sowie soziale Bindungen verdeutlichen und stärken. Glossolie fungiert in genau dieser facettenreichen Art als Sprache des Königreichs.

Frank Macchia beschreibt Glossolie im Hinblick auf die sakramentale Funktion und den Wert im Rahmen des pfingstlerischen Gottesdienstes. Die meisten Pfingstler bejahen, dass ein Sakrament oder Ritus ein nach außen gerichtetes Zeichen einer nach innen gerichteten und geistlichen Gnade ist, die von Christus eingesetzt wurde und von den Gläubigen über das Wirken des Heiligen Geistes erfahren wird. Diese Riten oder Sakramente schließen physische oder materielle (Wasser, Brot, Wein) Repräsentationen der spirituellen Teilhabe beim Erfahren der gnadvollen Gegenwart Christi durch den Heiligen Geist ein. Sakramente zeugen von Christus in Fortsetzung seiner Fleischwerdung – selbst ultimative Exemplifizierung von Menschheit und Gottheit. Damit sind die liturgischen „Zungen“ ein nach außen gerichtetes, physisches Zeichen der Gegenwart Gottes.

Ich nutze das Konzept der Zungenrede als Transposition. In Zungen zu reden veranschaulicht die Funktionsweise eines Großteils der christlichen Spiritualität. Höhere, himmlische Schätze des Heiligen

Augustinus, Gregor der Große und Calvin. Vgl. Thomas C. Oden, *Life in the Spirit. Systematic Theology*, Bd. 3, Peabody 1992/2001, S. 64–65.

³⁸ Vgl. Tony Richie, „Review of Robert W. Graves, *Strangers to Fire. When Tradition Trumps Scripture*“, in: *The Pneuma Review* (2014), <http://pneuma-review.com/strangers-to-fire-when-tradition-trumps-scripture-reviewed-by-tony-richie/> (08.07.2018).

Geistes werden in irdische, menschliche Gefäße transponiert. Die christliche Spiritualität im Allgemeinen und die Glossolie im Besonderen weisen diese fremd anmutende und bisweilen verwirrende Vermischung des Göttlichen und Sublimen mit dem Menschlichen und Einfachen auf. Es ist wichtig, beide in ihrem Wirken vereinte Aspekte zu unterscheiden und anzuerkennen, dass Gott beschlossen hat, armselige Wesen mit menschlichen Schwächen die Höhen der spirituellen Erfahrung zuteilwerden zu lassen. Pfingsten ist die Verbindung und Ausdruck von Gott und Mensch – mit tiefgreifenden Konsequenzen.